

Riesige Pfützen auf dem Parkplatz – „Die Rechnung schicke ich der Stadt“

Freckenhorst

Ein paar Tage Regen reichen, und der Parkplatz am Sportpark Feidiek wird zur Schlammgrube. Der TuS Freckenhorst warnt seit Jahren vor dem Zustand, doch die Politik schiebt das Problem weiter auf.



In den Senken und Schlaglöchern am Sportpark bilden sich große Pfützen. Foto: privat

14 Millimeter Regen in einer Woche sind nicht viel. Die Erde ist nass, aber Überschwemmungen gibt es nicht. Außer am Feidiek. Der Parkplatz am Sportpark steht nach Tagen wie diesen stellenweise unter Wasser. In den Senken und Schlaglöchern bilden sich große Pfützen.

Sabine Bahonjic war am Wochenende dort und findet: „Der Parkplatz geht gar nicht.“ Ihr Auto ist nach dem Besuch komplett verdreckt, es sieht aus wie ein Dreijähriger nach einem Waldspaziergang im Winter.

Schlamm statt Stellplätze

Für den TuS Freckenhorst ist der Zustand seit Jahren Alltag. Der Verein drängt seit Langem darauf, den Parkplatz instand zu setzen. Es gab Ortstermine, politische Gespräche, Diskussionen über Geld. Im Frühjahr 2024 dann ein deutlicher Dämpfer: Der Bezirksausschuss Freckenhorst-Hoetmar beschloss, keine Mittel für eine Pflasterung in den Haushalt einzustellen.

Die Arbeiten hätten nach Schätzungen rund 50.000 Euro gekostet, die der TuS abfedern wollte. Er machte zusätzliche Angebote, nicht nur Eigenleistungen, sondern auch finanzielle. Zumindest die Zinsen für die laufende Finanzierung hätte der Verein übernehmen wollen.

Doch die Ausschussmitglieder entschieden, wie es die Stadtverwaltung vorgeschlagen hatte: „Die Notwendigkeit bleibt anerkannt, aber aufgrund anderer Prioritätsprojekte in die Zeit geschoben.“



Wenn Regenwasser in den Löchern steht, ist schwer zu erkennen, wie tief sie wirklich sind. Foto: privat

Für Dr. Friedhelm Adam aus dem Vorstand des TuS ist eine Pflasterung keine Frage von schmutzigen Autos, sondern von Sicherheit. „Teilweise sind die Löcher wirklich tief. Wenn dort Wasser drinstehrt und jemand mit dem Fahrrad hindurchfährt, sieht man nicht, wie tief es ist“, warnt er. Wie ein Sturz ausgehen könne, wolle er sich lieber nicht vorstellen.

Zwar füllt die Stadt die tiefsten Löcher immer wieder auf. Doch die Provisorien halten nicht lange. Die Pfützen kehren zurück. Adam wünscht sich eine Lösung, die Bestand hat. Aber: „Uns sind die Hände gebunden. Auf keinen der Wege, die wir angeboten haben, ist die Stadt eingegangen.“

Auch Sabine Bahonjic ist die Geduld ausgegangen. Sie fuhr nach ihrem Besuch am Feidiek direkt in die Waschanlage: „Ich möchte wirklich wissen, wann hier mal was gemacht wird. Sonst geht die Rechnung für die nächste Wäsche an die Stadt.“